

Predigt für den Studiogottesdienst am 2. Mai 2020

mit Domkapitular Thomas Schlichting in der Sakramentskapelle
des Münchner Doms

Sehr ehrlich berichtet uns das Johannesevangelium heute eine Krisengeschichte. Die sogenannte Jüngerkrise von Kafarnaum ist ja nicht gerade ein Beleg dafür, wie erfolgreich Jesus stets mit seiner Botschaft war. Das Gegenteil ist der Fall. Viele Jünger wenden sich von ihm ab, heute würde man bei einer Person des öffentlichen Lebens sagen, die Zahl seiner Follower auf Twitter sinkt dramatisch.

Was ist die Ursache dafür? Jesus ist auf dem Höhepunkt seines Erfolgs. Mit der Speisung der 5000 kommt es zur Sensation bei einer Massenveranstaltung. Und Jesus deutet das Geschehen, sagt, dass er selbst in Wahrheit die Speise für die Menschen ist. Er lenkt somit die volle Aufmerksamkeit auf seine Person: Mich müsst ihr wollen, mit Haut und Haaren, ich bin das Brot des Lebens. Das ist anstößig, damals wie heute. Sind sie uns nicht auch suspekt, Menschen, die uns vermitteln möchten: Meine Botschaft, das bin ich? Leute, die in den Rampenlichtern unserer Gesellschaft stehen, versuchen daher mit allen Mitteln zu vermeiden, so ichbezogen rüberkommen. Nein, mir geht es keinesfalls um mich selbst, die Sache zählt, das Parteiprogramm, die Ideale des Sports oder was auch immer man hier anführt.

Nicht so Jesus, er geht aufs Ganze und mutet seinen Jüngern zu, sich ganz auf seine Person zu konzentrieren.

Dafür nimmt Jesus in Kauf, dass sich viele abwenden. Eine Botschaft, ein Programm, vielleicht auch eine revolutionäre Idee, wie man die fremden Besatzer aus dem Land werfen könnte. Das hätte man ihm gern abgekauft. Aber nur ihn mit seinem ewigen „Ich bin“?

Und so stellt Jesus auch seinen engsten Freundeskreis vor die Wahl: „Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh 6,67)

Gerne hätte ich hier als Bibelleser einen ausführlichen Dialog, ein Streitgespräch der Apostel mit Jesus. Aber Petrus als Sprecher der Apostel weiß nur zu sagen, dass die Gemeinschaft mit Jesus im Augenblick alternativlos sei. Es folgt ein Bekenntnis zu den Worten Jesu, aber ein Bekenntnis zu Jesus als Person, mit Haut und Haaren, nicht – noch nicht.

Die Jüngerkrise von Kafarnaum ereignet sich bis heute immer wieder neu. Sie geschieht in dem Augenblick, wo ich gefragt bin, mich, wie ich bin, mit allem was mich ausmacht einzulassen auf Jesus, ganz, mit Haut und Haaren. Dass ich das nicht immer schaffe, dass sich Teile von mir auch immer wieder abwenden, sich dieser Zumutung nicht stellen – Jesus verzeiht es mir, wie er es seinen Jüngern damals verziehen hat.

Aber er wird nicht müde, als Stimme in mir, mal laut, mal leise, aber mit verlässlicher Beharrlichkeit zu rufen: Nimm mich!